

**Junges dt**

**ich werde richtig glücklich sein  
und mein Kind auch  
es wird glücklich sein  
es muss einfach glücklich sein  
es muss**

**Deutsches Theater Berlin**



## Sohn

So einen Vater habe ich mir nicht ausgesucht.

## Vater

So einen Sohn habe ich mir auch nicht ausgesucht

aus ‚Dieses Kind‘

Eine Inszenierung des Jungen DT

### Dieses Kind

von Joël Pommerat

Deutsch von Bettina Arlt

#### Es spielen

Gabriele Heinz, Katrin Klein, Maike Knirsch, Bernd Moss,  
Bernd Stempel, Ingraban von Stolzmann, Lenz Lengers /  
Emil von Schönfels, Adele Matzat / Luzie Priegann

**Regie** Lily Sykes **Bühne** Jelena Nagorni **Kostüme** Linda  
Tiebel **Musik** Ingo Schröder **Dramaturgie** Birgit Lengers

**Regieassistenz** Anna Carolina Freiheit **Bühnenbildhos-  
pitanz** Ev Benzing **Kostümhospitanz** Svenja Doll, Franziska  
Karg **Dramaturgiehospitanz** Ulrike Spähn

**Technische Einrichtung** Saskia Wieske **Licht** Peter Grahn  
**Ton** Florian Lohoff **Requisite** Max Kuschke  
**Garderobe** Sabine Reinfeldt **Maske** Andreas Müller

Aufführungsrechte liegen beim Autor

**Aufführungsdauer** ca. 1 Stunde 15 Minuten

**Premiere** 21. Februar 2014, Box

Mit freundlicher Unterstützung der EnBW



Deutsches Theater Berlin, Schumannstr. 13a, 10117 Berlin,  
Intendant: Ulrich Khuon, Geschäftsführender Direktor: Klaus Steppat,  
Redaktion: Birgit Lengers, Gestaltung: Sabine Meyer, Leila Tabassomi  
Fotos: Arno Declair, Spielzeit 2013/14

[www.jungesdt.de](http://www.jungesdt.de)

#### Zum Stück

In zehn präzise komponierten Szenen skizziert Joël Pommerat die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern: Eine Schwangere verkündet, dass ihr Kind glücklich werden muss. Eine Fünfjährige siezt ihren Vater und weiß nicht, ob sie traurig sein wird, wenn sie ihn jetzt zum letzten Mal sieht. Eine Mutter redet ihrer Tochter ein, dass sie unglücklich werden wird, weil sie anders ist, als die Mutter sie sich gewünscht hat. Ein Sohn kommt zu spät zur Schule, weil er seine Mutter noch ein bisschen liebhaben muss. Eine junge Frau verschenkt ihr Neugeborenes, weil sie das Beste für es will. Eine Mutter muss eine Leiche identifizieren, die ihr Kind sein könnte. Ein Sohn gesteht seinem Vater ein ganz anderer Vater sein zu wollen, damit sein Sohn ihn ohne Angst ansehen kann. Eine Mutter bittet ihre Tochter um Verzeihung für ihre Härte. Die Tochter bittet sie zu gehen.

In der Inszenierung stehen vier Generationen, Schauspieler des DT, Kinder und Jugendliche, gemeinsam auf der Bühne.

Junges dt

# Dieses Kind

von Joël Pommerat  
Deutsch von Bettina Arlt

Deutsches Theater Berlin

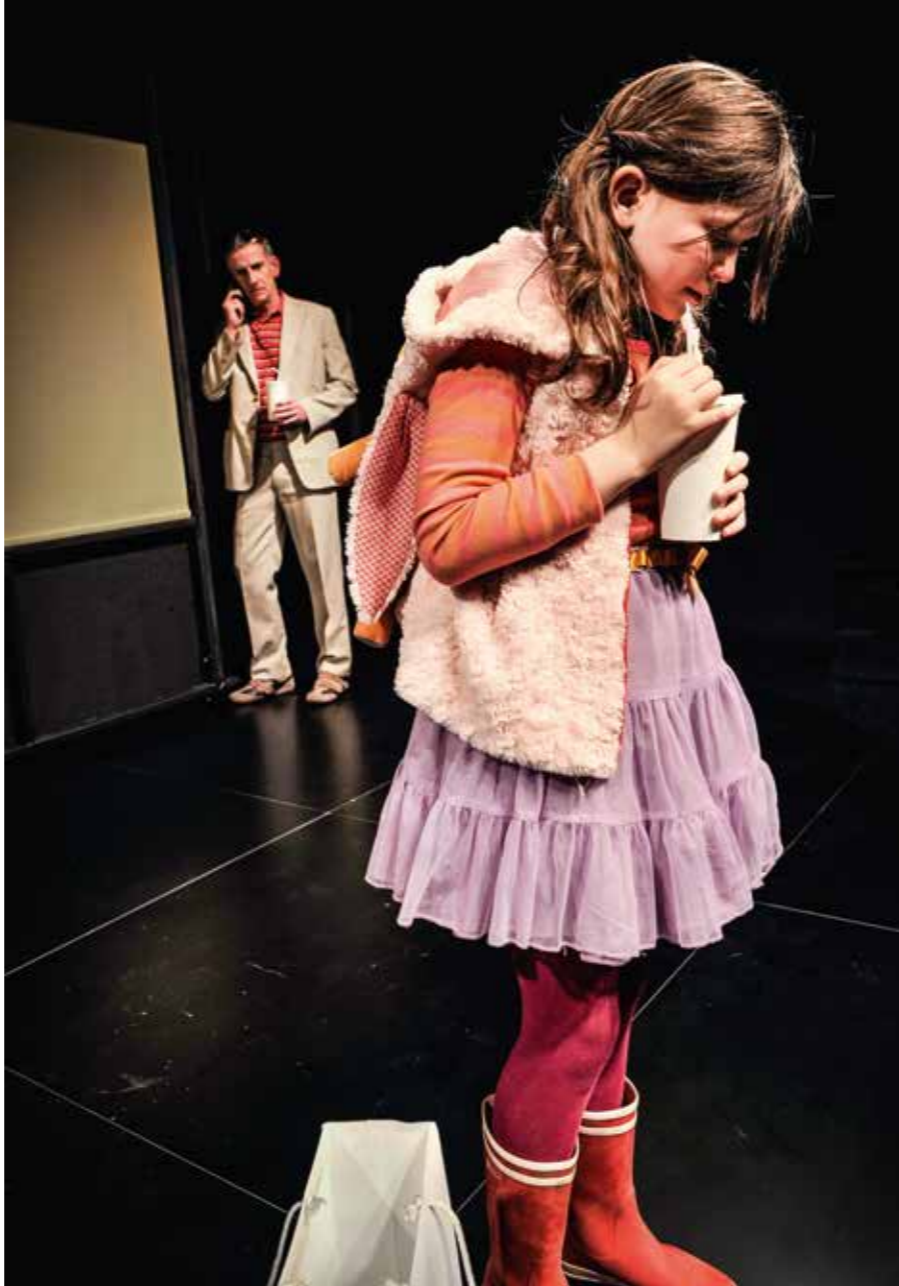
## Das Wort Familienbande hat einen Beigeschmack von Wahrheit.

Karl Kraus

Keine Beziehung ist so existentiell, prägend, so tief- und auch abgründig wie die zwischen Eltern und Kindern. Sie steht am Beginn und begleitet uns lebenslang. Ideologisch aufgeladen mit Heilserwartungen und Imperativen werden stets die besten Absichten behauptet: Du sollst Vater und Mutter ehren. Du sollst eine gute Mutter sein. Ein Kind soll dich glücklich machen. Eltern wollen nur das Beste für ihre Kinder. Kinder geben dem Leben Sinn. Aus dieser Fallhöhe beziehen die zehn Szenen von Joël Pommerat ihre emotionale Wucht. Auf ihr gründen sich die Unerbittlichkeit der Vorwürfe, die Unverzeihlichkeit der Verletzungen aber auch die Unnachgiebigkeit, mit der man nicht voneinander lassen kann.

### Was denken die Spieler, geboren zwischen 1948 und 2003, über Eltern und Kinder?

„Eltern sind deine längste Beziehung. Kinder sind eigenartige Wesen.“ **B.M.** | „Eltern sind wie Wasserballons. Man muss sie immer wieder auffangen. Wenn man das nicht schafft, dann explodieren sie.“ **L.L.** | „Es gibt keine bessere Chance als Kinder.“ **B.S.** | „Ich finde Kinder zu niedlich, um sie zu erziehen.“ **I.v.S.** | „Meinen Kindern sind Flügel gewachsen, mit denen sie immer wieder gerne nach Hause fliegen.“ **K.K.** | „Ich will keine Kinder, weil sie sich immer streiten.“ **E.v.S.** | „Ich will keine Kinder, weil ich für immer Kind bleiben will.“ **M.K.** | „Wenn ich mir eine Tochter wünschen müsste, würde ich mir genau die Tochter wünschen, die ich habe.“ **G.H.** | „Eltern denken, ihre Kinder bleiben immer so süß, wie sie mit zwei waren.“ **L.P.** | Eltern sind die Könige, aber gleichzeitig auch die Sklaven eines kleinen Volkes.“ **A.M.**



## Joël Pommerat im Gespräch

**Man hat Ihre Stücke auch in die Nähe des Kriminalromans gerückt und mit Thrillern à la Hitchcock verglichen.**

In der Tat hat man manchmal meine Arbeiten als Krimis bezeichnet, ich glaube, dass dies auf das Bestreben zurückzuführen ist, die Wirklichkeit, um die es geht, einzufangen: Die Wirklichkeit und ihr konkretes Erscheinungsbild, vielmehr als Phantasie, Einbildung oder Phantome, die dennoch in dieses sichtbare Erscheinungsbild einfließen. Da ich mich natürlich im Spannungsfeld beider Momente befinde, ergibt sich daraus häufig eine Atmosphäre von Geheimnis und Rätsel. Von Unruhe. Was ich weiter versuche, ist, die Zeit fühlbar zu machen, wodurch die gleiche Spannung wie bei einem Krimi entsteht. Ich möchte den Zuschauer in unsere heutige Zeit holen.

**Sind Ihre Erzählungen moralisch oder unmoralisch?**

Sie sind beides, weil Gutes und Böses nebeneinander bestehen. Eine sehr moderne Frage. Die Gegenüberstellung von Gutem und Bösem ist wirklich interessant. Wie verkleiden und vermischen sich Gutes und Böses? Eines hinter dem anderen oder miteinander? Wobei das Böse oft in Engelsgestalt auftritt in unserer Gesellschaft der Kommunikation, der Repräsentation, in der das eigene Gesicht, Wort und das Ich im Dienste der Botschaft stehen. Es ist also schwieriger, heute die Grenze zwischen diesen beiden Begriffen zu ziehen, da wir in der Camouflage leben und wir uns dabei verirrt haben. Das Theater ist ein sehr gutes Mittel, um diese Frage zu verhandeln.

Auszüge aus einem Gespräch von Joël Pommerat mit Jean-Francois Perrier im Rahmen des Gastspiels bei ‚Theater der Welt‘ 2008

## Zum Autor

Joël Pommerat, Jahrgang 1963, ist als Autor, Regisseur und Theaterleiter in Personalunion eine ungewöhnliche Erscheinung in der französischen Theaterwelt. Er inszeniert nur seine eigenen Texte – und nur mit seiner eigenen Truppe. Es heißt, er habe am Neujahrstag 2000 den Mitgliedern seiner Theatergruppe Compagnie Louis Brouillard versprochen, über vierzig Jahre hinweg alljährlich mit ihnen eine neue Produktion zu erarbeiten.

Zu Pommerats eindrucklichsten Arbeiten zählen jene, die keine lineare Geschichte erzählen, sondern unverbunden Fragmente elliptisch aneinanderreihen. ‚Cet enfant‘ (‚Dieses Kind‘) steht 2003 am Anfang dieser Erzählweise, wobei die zehn Szenen lediglich durch das Thema der Kind-Eltern-Beziehungen verklammert sind. In seinen Texten untersucht Pommerat Machtstrukturen und die Gewalt, die von ihnen ausgeht. Er recherchiert an den Rändern der Gesellschaft, befragt die Bewohner der Banlieues und verdichtet das so gewonnene Material. Dem Stück ‚Dieses Kind‘ liegen Gespräche zugrunde, die er mit jungen Müttern eines Problemviertels in Hérouville-Saint-Clar, im Norden Frankreichs geführt hat.